

Fünf Meter zur Linken des Ultramarines blitzte plötzlich ein helles, weißes Licht auf. Voss hatte erneut gefeuert. Sein Flammenwerfer entsandte einen Strom flammenden Promethiums, der über die Reihen der anstürmenden Gegner hinwegspülte und den Tunnel mit brennenden, kreischenden Körpern füllte, die um sich schlugen und tanzten, während sie verzehrt wurden. In den beengten Verhältnissen der Tunnel war die Waffe außerordentlich effektiv ... zumindest, solange ihr Brennstoff reichte.

Voss zog einen weiteren leeren Kanister unter dem Hals der Waffe ab und nahm einen vollen aus seinem Geschirr, den er an seinen Platz drückte, bis er einrastete. *Nur noch zwei Kanister.* Er wusste, dass es nicht reichen würde – nicht, wenn die anderen nicht bald zu ihnen aufschließen würden. So sehr es ihn auch ärgerte, war Voss klar, dass der Ultramarine recht hatte. Sie mussten zurückfallen, solange sie noch über die nötige Feuerkraft verfügten, um ihren Rückzug zu decken.

Beim Thron, wie er dieses Wort hasste!

Er schimpfte auf Niedergotisch – es war so viel besser zum Fluchen geeignet als die gehobene Sprache.

»Na gut«, sagte er zu Solarion. »Bring uns hier raus. Papiergesicht und ich werden uns diese Bastarde vom Hals halten.«

»Meine Munition geht zur Neige«, fügte Siefer Zeed, das dritte Mitglied des bedrängten Trios, hinzu. »Prophet! Wirf mir ein Magazin rüber.«

Prophet!

Solarion verzog unter seinem Helm das Gesicht. Der Raven Guard war ein Narr ohne jeden Respekt, ein Space Marine, der ehrfurchtsloser war als alle, die er je getroffen hatte. Trotzdem warf er Zeed zwischen zwei Feuerstößen ein volles Boltermagazin hinüber; dann wandte er sich um und zog sich aus dem Kampf zurück. In einem durch seine Rüstung schwerfälligen Trott führte er sie westwärts den langen, gewundenen Tunnel in Richtung RP2 und des Munitionsverstecks hinauf, das sie dort zurückgelassen hatten. Munition ... noch mehr davon lagerte bei RP1. Sie würden sie zweifellos auch brauchen. Und noch weiter entfernt wartete beim Extraktionspunkt das sechste Mitglied von Trupp Talones auf sie. Dieser Gedanke zauberte beinahe ein Lächeln auf Solarions schmale Lippen. Die schändlichen Xenos würden es bald bereuen, sie verfolgt zu haben. Chyron würde einen Sturm des Gemetzels auf sie herabregnen lassen. Es würde ein prächtiger Anblick sein, wenn einer von ihnen am Leben bliebe, um es mit anzusehen.

Zwanzig Meter weiter den Tunnel hinauf drehte er sich um, um sicherzugehen, dass die anderen ihm folgten, und gab eine Salve Deckungsfeuer ab. Bei keinem der anderen konnte er sich darauf verlassen, dass sie sich im Angesicht eines Kampfes zurückziehen würden. Sie waren waghalsig und arrogant. Ihnen fehlte es an Schlachtfelddisziplin. Es war ein Wunder, dass sie so lange überlebt hatten. Das war der Grund, aus dem Solarion hätte ausgewählt werden sollen. Ultramarines kämpften nicht nur hart, sondern auch klug. Er hätte zum Alpha ernannt werden sollen. Sigma würde den Tag bereuen, an dem er dem verdammten Death Spectre die Verantwortung für dieses Fiasko übertragen hatte.

Voss und Zeed folgten ihm allerdings tatsächlich; sie gingen rückwärts auf ihn zu und hielten den Feind in Schach. Dabei kamen sie jedoch nicht schnell voran. Voss' Waffe

spie einen weiteren gleißend hellen Schwall weißer Flammen. Er erkaufte ihnen zwanzig Meter Abstand – eine Atempause von nur wenigen Sekunden. Neue Verfolger würden sich ohne mit der Wimper zu zucken über die brennenden Leichen ihrer Toten ergießen.

»Lauft, ihr Narren!«, rief Solarion und sank in eine geduckte Haltung herab, seinen Bolter zwischen Brustplatte und Schulterpanzer geklemmt. Weitere fremdartige Gestalten erschienen und bewegten sich durch die Lücke, die Voss gerade aufgetan hatte; ihre harten Muskelstränge und glänzenden, organischen Panzer wurden von den Flammen, die über die Körper ihrer toten Brutgefährten tanzten, nur noch weiter hervorgehoben.

Solarion war kurz davor, den Abzug zu drücken und die erste der Kreaturen niederzustrecken, als die Tunnelwand rechts neben ihm explodierte. Die Wucht der Explosion schleuderte ihn an die gegenüberliegende Wand und überschüttete seine Rüstung mit den Einschlägen unzähliger faustgroßer Steine. Mit zerkratzter und verbeulter Panzerung erhob er sich taumelnd und schüttelte weiße Sterne aus seinem Blickfeld. Dichter Staub verbarg alles um ihn herum. Seine Helmoptiken summten und rauschten unregelmäßig. Warnglyphen blinkten rot. Die Voxverbindung zischte ihm ins Ohr. Er glaubte, Rufe und Bolterschüsse zu hören.

Etwas Monströses erhob sich aus der Staubwolke vor ihm, etwas Segmentiertes, Schlangenhaftes, soweit er sehen konnte.

Die Wände erbebten unter seinem schauerlichen Kriegsschrei; er war hoch und schrill, jedoch gleichzeitig tief und kehlig, als ob es mit zwei Stimmen schrie.

Gewaltige Kiefer schmetterten zusammen und schwangen zu Solarion herum; sie durchschnitten auf der Suche nach Beute die Luft.

»Ich geb dir einen Grund zu schreien«, knurrte der Ultramarine.

Er hob seinen Bolter und eröffnete das Feuer.



AKT I

DER RUF

»Wie arrogant wir vor Seiner Ankunft waren, und wie naiv. Die Strukturen, denen wir den Erhalt unserer Einigkeit anvertraut hatten, waren so zerbrechlich. Viel zu zerbrechlich. Wir verloren dort draußen uns selbst. Wir wurden zu Fremden. Wir beschritten unterschiedliche Wege der Evolution. Kein Wunder, dass wir strauchelten. Kein Wunder, dass wir uns gegeneinander wandten. Wenn Er damals nicht gekommen wäre und die Schatten aus dem Dunkel vertrieben und den Schleier von unseren Erinnerungen gehoben hätte, wären wir alle gestorben, hätten Krieg gegen unseresgleichen geführt, uns nicht anerkannt und jeden Streit zum Anlass genommen, die Flammen unseres Hasses zu nähren.

Er erinnerte uns daran, dass wir alle Menschen waren, und Er zeigte uns, dass wir zusammen, und nur zusammen, dem endlosen Ansturm jener, die es nicht waren, trotzen konnten.«

– Inschrift auf Bilahl (anonym),
ca. 800.M31



EINS

Plötzliche und absolute Finsternis verschluckte alles, sogar die Geräuschkulisse einer voll besetzten Brücke. Die Besatzung wurde schlagartig still, als ob sie in ein Vakuum gestürzt wäre. Und es wäre auch still geblieben, wenn Kapitän Sythero nicht gewesen wäre, dessen Stimme die Schwärze wie ein Peitschenknall durchschnitt.

»Mister Brindle!«, bellte er.

»Aye, Sir«, ertönte die Antwort etwa zehn Meter links von ihm in der Dunkelheit.

»Ich würde sehr gerne wissen, was zur Hölle mit meinem verdammten Schiff los ist! Wo sind die Sekundärsysteme? Ich will Licht hier drin und zwar sofort!«

Als ob das Schiff selbst zuhörte, wurde die Brücke plötzlich in das Rot der Notbeleuchtung getaucht. Alles wurde wieder sichtbar, jedoch trübe, verschwommen und in unterschiedlichen Nuancen von Blut. Die Reihen der Monitore jedoch – sowohl die großen persönlichen Schirme des Kapitäns als auch die in den Kontrollgruben im Boden der Brücke – blieben so schwarz und leblos wie der Weltraum.

Besatzungsmitglieder an uralten Metallkonsolen begannen verzweifelt auf ihren Runentastaturen herumzutippen, um irgendeine Rückmeldung von den Primärsystemen der *Ventria* zu erhalten.

Nichts.

Der Erste Offizier Gideon Brindle beugte sich über den Schirm eines Sekundärsystems, der flackernd zum Leben erwacht war. »Es scheint, als hätten wir volle Lebenserhaltung, Sir«, teilte er dem Kapitän mit. »Sekundär- und Tertiärenergiegeneratoren für die Luftaufbereitung, Abfallverwertung, Notbeleuchtung, Bordkommunikation, Systemressourcenüberwachung und Türkontrollen sind auf allen Ebenen eingesprungen. Keinerlei Primärsysteme.«

Brindle ließ es für einen Moment einwirken, bevor er hinzufügte: »Ich weiß nicht wie